

Nachwirkungen eines Forschungsprojekts

Monte Sacro-Forschungen

Langjährige Freunde und Förderer des Germanischen Nationalmuseums werden sich vielleicht daran erinnern: Das Germanische Nationalmuseum hatte in den Jahren 1987 bis 1992 ein Forschungsprojekt in Italien. Erforscht wurden die Ruinen einer Benediktinerabtei auf dem 876 Meter hohen Monte Sacro, im Gargano, dem Sporn des italienischen Stiefels, einem Gebirge im Norden Apuliens. Die Ruine liegt im Gemeindegebiet des Ortes Mattinata, Provinz Foggia. Das Kloster war seit 1443 verlassen und lag versteckt in der für Süditalien ungewöhnlich üppigen Vegetation, unzugänglich und weit genug von allen bäuerlichen Ansiedlungen entfernt, so dass es kaum als Steinbruch genutzt wurde.

Bis auf die zum Teil auch durch Erdbeben bedingten Einstürze der Gewölbe und Mauern waren die Gebäude seit beinahe 550 Jahren völlig unberührt geblieben.

Der Beginn des Projekts

Der ehemalige Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums, Gerhard Bott, erkannte bereits als junger Mann – er war kurz nach seiner Promotion vom Deutschen Historischen Institut in Rom mit der Aufnahme romanischer Bauplastik in Süditalien beauftragt – die Möglichkeiten, hier ein völlig unberührtes Benediktinerkloster, noch vor jeglicher Auswirkung späterer Ordensreformen, zu erforschen, wie

es in diesem Erhaltungszustand in ganz Europa kein zweites gab. Über Kontakte mit der Direktorin des Instituts für Kunstgeschichte an der Universität Bari, Frau Prof. Maria Stella Calò Mariani, gelang es, von der Soprintendenza, der Denkmalpflegebehörde in Foggia, eine Grabungserlaubnis zu erwirken. Das Projekt wurde auch von Anfang an vom damaligen Bürgermeister des Ortes, Giuseppe Argentieri, sehr begrüßt und nach Kräften unterstützt. Unter Leitung von Wilfried Menghin, dem damaligen Leiter der Abteilung Vor- und Frühgeschichte, führte Frau Brigitte Haas-Gebhardt mit Restaurierungsschülern unseres Museums, mit Studenten aus Bari und mit bis zu vier Arbeitern aus Mattinata, die Grabungen bis 1990 durch. Dann übernahm der Verfasser dieses Beitrags die Leitung der Sammlungsabteilung und damit auch die Leitung des Projekts. Alle Grabungsfunde blieben in Italien. Die Grabungsdokumentation wurde in zweifacher Ausfertigung und weitgehend zweisprachig angefertigt.

Außer den noch bis zu sieben Meter hoch aufragenden Mauern war bekannt, dass in dem Kloster Gregor von Monte Sacro wirkte, der zehnte Abt des Klosters. Gregorius Magister war weit gereist, eine herausragende Persönlichkeit und Freund des staufischen Kaisers Friedrich II. Er gilt als einer der bedeutendsten italienischen Dichter der ersten



Mattinata inmitten seiner Olivenhaine, zu Füßen des Monte Sacro. Rechts im Bild erkennt man gerade noch den Hafen und das Meer. (Foto: Comune di Mattinata).

Hälfte des 12. Jahrhunderts. In mehr als 13 000 Hexametern hat er das Wissen seiner Zeit enzyklopädisch erfasst¹. Für seine Arbeiten war eine umfangreiche Bibliothek Voraussetzung. Mit ihr dürfte das Kloster ein bedeutendes kulturelles Zentrum im mittelalterlichen Apulien gewesen sein.

Zur Geschichte Apuliens und zur Klostergeschichte

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte des Klosters bleiben einem historische Daten nicht erspart. Erblühen und Verfall der Abtei sind deutlich abhängig von der historischen Entwicklung Süditaliens.

Vom langobardischen Fürstentum Salerno und den von Byzanz beherrschten Städten in Apulien, für den Kampf gegen Byzanz angeworben, kamen 1016 erste normannische Söldner ins Land. Sie strebten mit ihrer militärischen Macht bald auch die politische Führung an.

Noch bevor Papst Nikolaus II. im Jahr 1060 den Normannen Robert Guiscard zum Herzog von Apulien und Kalabrien ernannt, wird 1058 in einer Bulle des Papstes Stefan IX. eine von S. Maria di Calena (bei Peschici) abhängige Cella auf dem Monte Sacro erwähnt.

Der Neffe Robert Guiscard, Roger II., wird 1130 König von Sizilien, Apulien und Kalabrien.

Im 12. Jahrhundert strebt der Konvent auf dem Monte Sacro seine Unabhängigkeit an. Eine Erwähnung des Klosters 1138 als unabhängige Abtei zeugt vom Erfolg dieser Bemühungen.

1194 wird Kaiser Heinrich VI. von Hohenstaufen in Palermo zum König von Sizilien gekrönt. Papst Innozenz III. bestätigt vier Jahre danach, 1198, die Unabhängigkeit des Klosters.

In Personalunion wird unter den Staufern Süditalien an das Heilige Römische Reich gebunden. Das Herzogtum Spoleto wird Teil des Königreichs Sizilien. Der für Süditalien bedeutendste Herrscher dieser Epoche war Friedrich II. (1210 bis 1250). Unter seiner Herrschaft, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, erlebt das Kloster seine größte Blüte sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht. Auch heute noch fühlt man sich mit den Svevi, den Schwaben, in Apulien sehr verbunden.

Nach dem Tod Kaiser Konrads IV., 1253, überträgt die römische Kurie Karl von Anjou, dem Bruder Ludwigs IX. von Frankreich, Sizilien. Seit 1266, bis zur Übernahme durch das Haus Aragon 1442, stellt die Familie Anjou die Herrscher des Königreichs Neapel.

Das Ende der staufischen Herrschaft leitete den wirtschaftlichen Niedergang der Abtei ein. Nach einem Erdbeben

1443 wird die Abtei in eine Kommende umgewandelt und anschließend von den Benediktinern verlassen. 1481 wird die Kommende dem Erzbischof Siponto mit Sitz in Manfredonia unterstellt und das Klosterarchiv dorthin verbracht. Bei einem Türkeneinfall 1620 sind vermutlich das Klosterarchiv sowie die Bibliothek verbrannt.

Das Ende der Forschungen

Entsprechend schwierig war es, über diese Rahmendaten hinaus die Geschichte des Klosters zu rekonstruieren. 1993 mussten die archäologischen Untersuchungen aus finanziellen Gründen eingestellt werden. Versuche, mit den bis dahin erzielten Ergebnissen Drittmittel zur Fortsetzung der Arbeiten einzuwerben, schlugen fehl. Erst 1996 konnte mit Sabina Fulloni, zunächst als Volontärin und später finanziert durch Mittel der Fritz Thyssen Stiftung, eine Bearbeiterin der bis dahin ermittelten Daten gefunden werden. Ihr gelang es zudem, bei mehrfachen Aufenthalten zu archivalischen Studien in Rom wesentliche Fakten zur Klostergeschichte und auch zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung zu ermitteln.²

Zur weiteren Beschäftigung mit dem Klosterkomplex schuf in den Jahren 1993 und 1994 der damalige Restaurator der Volkskundeabteilung unseres Hauses, Karl Schneider, ein gelernter Modellbauer, zwei Geländereliefs³ aus Buchenholz, Maßstab 1:100, Größe 2 x 2 m. Auf dem einen entstand das Modell der Benediktinerabtei, so, wie sie durch Vermessungen, Baubeschreibungen und Fotografien der beteiligten Wissenschaftler unseres Hauses – Eberhard Slenczka, Ulrich Schneider und Johannes Willers – im Ruinenzustand ab 1987 dokumentiert war. Das andere Relief diente einem Rekonstruktionsversuch.

Mit der Publikation von Sabina Fulloni 2003 war das Forschungsprojekt offiziell beendet. Die beiden Modelle hatten zunächst ihre Aufgabe erfüllt. Obwohl sie sich nicht in die übrige Museumsthematik fügten, wurden sie doch sorgsam aufbewahrt.

Ein Brief aus Mattinata

Einen unerwarteten Impuls brachte ein Brief von Giuseppe Argentieri, dem ehemaligen Bürgermeister Mattinatas. Bei einem Aufenthalt der in Nürnberg arbeitenden Journalistin Dr. Nicoletta De Rossi⁴ in Mattinata, ergab sich im Februar 2010 eine Unterhaltung mit Herrn Argentieri. Bei ihm wurden freudige Erinnerungen geweckt, als man auf Nürnberg zu sprechen kam. Zugleich kam das Bedauern über die unterbliebene Fortsetzung unserer Forschungen. Er brachte

¹ Udo Kindermann, *Der Dichter vom Heiligen Berge. Eine Einführung in das Werk des mittellateinischen Autors Gregor von Monte Sacro*, mit Ersteditionen und Untersuchungen, *Monte Sacro-Forschungen Band 1*, Nürnberg 1989.

Bernhard Pabst, *Gregor von Monte Sacro und die geistige Kultur Süditaliens unter Friedrich II.*, mit text- und quellenkritischer Erstedition der *Vers-Enzyklopädie Periton anthron theopiis (De hominum deificatione)*, *Monte Sacro-Forschungen, Band 2*, Stuttgart und Nürnberg 2002.

² Sabina Fulloni, *Die Abtei Santissima Trinità auf dem Monte Sacro, Gargano (Apulien)*. *Monte Sacro-Forschungen, Band 3*, Nürnberg 2002. Dies. italienisch: *L'abbazia dimenticata. La Santissima Trinità sul Gargano tra Normanni e Svevi*. *Nuovo Medioevo* 74, Napoli 2006.

³ Nach den von der Simon-Ohm-Fachhochschule, Nürnberg, 1987 durchgeführten Vermessungen.

⁴ U. a. bekannt durch die Videokolumne der Nürnberger Zeitung „Zwischen Pegnitz und Piazza“, <http://www.nordbayern.de/nuernberger-zeitung/pegnitz-1.336283>

dies sofort handschriftlich in einem Brief an den Generaldirektor unseres Hauses zum Ausdruck. Diesen Brief überbrachte mir Frau De Rossi mit der Bitte, ihn an Herrn Professor Großmann weiterzuleiten. Der Briefwechsel zwischen dem jetzigen Bürgermeister Dr. Roberto Prencipe und Professor Großmann, der sich daraus entspann⁵, führte zwar nicht zur Wiederaufnahme der Forschungen, doch konnten wir der Gemeinde Mattinata anbieten, ihr die oben erwähnten Modelle für ihr modernes Museum zu überlassen.

Am 14. Februar 2013 um 16.30 Uhr fand in der Ehrenhalle, der ehemaligen Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums, eine Pressekonferenz statt, bei der die beiden Modelle, verbunden mit einer Feier, von Herrn Generaldirektor Professor Großmann dem Bürgermeister von Mattinata, Herrn Dr. Roberto Prencipe, offiziell übergeben wurden. Mehr als vierzig Bürger Mattinatas waren als Delegation in einem Bus angereist. Unsere Besucher reichten eine Vielzahl leckerer Speisen und Weine, in biologischem Anbau auf den Feldern Mattinatas erzeugt. Bei ausgelassener Tarantellamusik wurde nach dem offiziellen Teil sogar getanzt. Um 21 Uhr war die Feier, wie geplant,

zu Ende, doch die Modelle standen noch in der Ehrenhalle. So sollte es noch einige Zeit bleiben. Ein Transport solcher Gegenstände ist schwieriger als gedacht. Doch er gelang mit Unterstützung unserer Schreiner – wie überhaupt die ganze Aktion nur unter Mitwirkung vieler Unterstützer aus allen nichtwissenschaftlichen Arbeitsbereichen unseres Hauses möglich war.

Bereits im Vorfeld dieser unerwartet temperamentvollen Veranstaltung waren Einladungen ausgesprochen worden, zur öffentlichen Präsentation der Modelle nach Mattinata zu kommen.

Professor Großmann, selbst terminlich verhindert, entsandte den Verfasser dieses Beitrags als Vertreter des Germanischen Nationalmuseums.

Die Präsentation Mattinatas, des Garganos und der Modelle

Die Präsentation der Modelle war Teil eines umfangreichen viertägigen Programms für Touristiker und Reisejournalisten, in dem die Schönheit und Bedeutung von Natur und Kultur des Gargano sowie die ausgezeichnete Qualität der mattinatesischen Küche allen Teilnehmern unvergesslich vermittelt wurde. Gleich am ersten Tag führte unser Weg



Bei der Übergabe der Modelle am 14. Februar 2013 im Germanischen Nationalmuseum. In der Mitte, hinter dem Rekonstruktionsmodell der Abtei SS. Trinità, Professor G. Ulrich Großmann (links) und Bürgermeister Dr. L. Prencipe, umringt von Begleitern des Bürgermeisters aus Mattinata. An der linken Ecke des Modells die Honorarkonsulin der BRD in Bari, Frau Avv. Caterina Calia. (Foto: Monika Runge, GNM).

⁵ Für ihre Hilfe, vor allem beim Übersetzen der Antwortbriefe ins Italienische, sind wir Frau Dr. De Rossi sehr dankbar.

auf den Monte Sacro. Über unbeschreiblich schön blühende Wiesen, auf denen Ende April und Anfang Mai ca. 60 verschiedene Orchideenarten, die ausschließlich dort und nur für kurze Zeit vorkommen, gelangten wir nach etwa 45 Minuten Aufstieg zum Gipfel. Die Ruine lag nach den 17 Jahren, seit ich sie zuletzt gesehen hatte, „verwunschen“ wie früher, umgeben von hohen Bäumen. Ein Ort, der noch immer Geheimnisse birgt.

Fahrten mit Schiff und Bus ließen uns das Karstgebirge des Gargano mit seinen Höhlen und den dunklen Wäldern der Foresta Umbra erleben. Dieser riesige dunkle Eichen- und Buchenmischwald, ein Nationalpark, ist nicht nur für Apulien einzigartig. Bedeutend sind auch andere Orte des Gargano, besonders die Stadt Monte Sant'Angelo mit ihrem berühmten, in einer Höhle verborgenen Michaelsheiligtum. Von dort führt ein Weg über die Hochfläche an den Rand der steilen Klippen des Gargano nach Süden, zu dem vor wenigen Jahren erst wieder belebten Eremitenklaster Santa Maria di Pulsano mit seiner Felsenkirche und den Wohnhöhlen der Mönche.

Gleich südlich an der Küste zu Füßen des Gargano liegt Manfredonia, das durch Manfred, den unehelichen Sohn Friedrich II. und Halbbruder Konrads des IV., nach einem Tsunami 1223 ab 1255 wieder aufgebaute antike Sipontum. Dort liegen in einer Burg aus der Stauferzeit wahre Schätze aus der frühen Eisenzeit, die das in Nordapulien lebende Volk der Dauner hinterlassen hat: wunderbare Grabstelen

mit stilisierter, aber deutlicher Wiedergabe der bestickten oder bemalten Kleidung mit Gürteln, Fibeln und Waffen, wie man sie ganz ähnlich auch noch in Grabfunden der Hallstattzeit nördlich der Alpen findet. Sie sind Zeugnis eines bereits damals bestehenden intensiven Kulturkontakts weit über den Adriaraum hinaus.

Außerhalb der heutigen Stadt, im Stadtgebiet des antiken Sipontum, liegt die Kirche Santa Maria di Sipontum. Ihre Ursprünge reichen bis ins 6. Jahrhundert zurück. Nach wechselvollen Umbauten zeigt sie sich heute so, wie sie nach dem Erdbeben 1223 wieder aufgebaut worden war. Bemerkenswert ist auch San Leonardo di Sipontum. Das Kloster wurde als Pilgerhospiz für Wallfahrer nach Monte Sant'Angelo und als Rast vor der Weiterfahrt mit dem Schiff ins Heilige Land, gegründet. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Abtei 1113. Später diente sie auch als Station für die Kreuzzüge. Ab 1261 unterhielt hier der Deutsche Orden bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhundert einen seiner bedeutendsten Stützpunkte in Apulien. Das Kloster liegt an der Straße nach Foggia. Von dort erschließt sich ganz Apulien mit seinen unvergleichlichen Bauwerken der Romanik, seinen Kathedralen und staufischen Kastellen.

Teil des Programms war, neben vielen aufschlussreichen Statements der örtlichen Verantwortlichen, vor meinem Vortrag anlässlich der Präsentation der Modelle im Museum und bei einer weiteren Pressekonferenz in dem sehr



Präsentation der Modelle in Mattinata. Hinter dem Modell der Klostersruine von links: eine Modestylistin aus Mattinata, Antonia Santamaria; die Dolmetscherin, Martina Kiderle; Dr. Tobias Springer; der Bürgermeister von Mattinata, Dr. Roberto Prencipe, und Arciprete Don Francesco La Torre. (Foto: Comune di Mattinata).

schönen, neuen Hotel Il Porto mit Meerblick, in dem unsere Gruppe untergebracht war, auch die Vorstellung eines von Dr. Nicoletta De Rossi verfassten und beim Merian-Verlag neu erschienenen, sehr handlichen Reiseführers zu Apulien. Frau De Rossi erwähnt darin ganz explizit und erstmals Mattinata, den Reichtum seiner Landschaft und die Ruine des Klosters SS. Trinità. Meines Wissens beschrieben bisherige Führer zwar den Gargano, nie aber nannten sie Mattinata und seine Klosterruine.

Die Wertschätzung

Wie auch schon bei der Übergabe der Modelle im Februar im Germanischen Nationalmuseum war auch in Mattinata deutlich zu spüren, welche große Bedeutung unserem wissenschaftlichen Interesse beigemessen wird. Der Empfang war überaus herzlich. Man erinnerte sich noch gut an alle am Forschungsprojekt Beteiligten. Auch der Priester der Gemeinde, Arciprete Don Francesco La Torre, kam und sprach persönliche Grußworte. Ebenso, neben dem Bürgermeister, Frau Avv. Caterina Calia, Honorarkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Bari, und Leonardo Campanelli, Direktor der Italienischen Zentrale für Tourismus ENIT in Wien, die bereits bei der Übergabe in Nürnberg anwesend waren. Als Dolmetscherin von unschätzbarem Wert für das Gelingen aller Veranstaltungen unterstützte uns wieder seine Frau, Martina Kiderle.

Das vor 20 Jahren und in diesem Jahr erneut gezeigte Interesse des Germanischen Nationalmuseums an dem kulturell und historisch so bedeutsamen Ort ermöglicht und erleichtert es den um den kulturellen Erhalt Bemühten, nicht nur in Mattinata, auch die große Mehrheit der zunächst kaum zu begeisternden Bevölkerung für den Erhalt dieses Monuments sowie auch der anderen kulturhistorisch bedeutsamen Hinterlassenschaften zu gewinnen. Der Tourismus spielt dabei eine wichtige Rolle. Durch ihn lässt sich Kulturgut allerorten in klingende Münze verwandeln. Er trägt wesentlich zum Erhalt der Monumente bei. Daher habe ich der Gemeinde Mattinata zum Ende meines Vortrags einen blühenden, aber sanften Tourismus gewünscht, damit die Einzigartigkeit der Region noch lange erhalten bleibe. Als Urlaubsziel ist Mattinata unbedingt zu empfehlen. Auch ein Besuch im Museum und auf dem Monte Sacro lohnt sich. Besonders lebendig wird es in Mattinata vom 14. bis 16. September zum Patronatsfest Santa Maria della Luce, zur Kirchweih oder zur „Kärwa“, wie man in Franken sagt.